
Persistenter Identifier: 020612311_0017
Titel: Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 17.1865
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0832 ; RF 1 - 19
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0017/1/

mehreren anderen ein besonderer Akt dieser Ausgleichung. — Die Anknüpfung des Wortes an den Begriff ist also ein Bedürfnis des Geistes, dem schon das kleine Kind in schöpferischer Weise Folge leistet.

So weit befinden wir uns also auf naturgemäßem Boden; daraus folgt aber, daß im höchsten Grade naturwidrig alle diejenigen Prozesse sind, die den entgegengesetzten Weg der Sprache anweisen wollen: naturwidrig ist 1) diejenige Anforderung, die wir im bisherigen fremden Sprachunterricht an unsere Schüler stellen: an bloße, vorhandene Worte oder Wörter, die als Muttersprache dem Kinde hinlänglich bekannt sind und die also dem erwähnten Bedürfnis bereits vollständig genügt haben —, an diese Wörter fremde, neue, unbekannte, also sinnlose Wörter knüpfen zu lassen, die natürlich dem Kinde gänzlich überflüssig erscheinen müssen. Meine Herren! Nicht an Worte knüpft sich ein Wort an; nicht: „wo Begriffe fehlen, stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein“, sondern: (lassen Sie mich den Göthischen Satz umkehren) nur wo Begriffe sind, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein!

Naturwidrig 2) ist es, den Begriff nicht direkt durch die Anschauung machen zu rufen, sondern durch ein Wort den Begriff zu wecken (um ihn dann durch ein fremdländisches Wort wiederum reproduciren zu lassen!), während nachgewiesenermaßen der Begriff dem Wort vorausgehen muß, wenn er lebensfähig sein soll.

Unnatürlich endlich 3) ist es, den Ausdruck eines einfachen Gedankens, der dem Kinde als eine Einheit erscheint, zur Mosaikarbeit des Verstandes machen zu wollen, indem man das Kind zwingt, Stückweise den Gedanken zu üben — setzen mit Rücksichtnahme auf unzählige Regeln, die, nebenbei gesagt, gar noch gänzlich außerhalb des ursprünglich gedachten Gedankens liegen!

Aus allem Diesem nun, meine Herren, ergibt sich die kategorische Forderung, die als der Angelpunkt des Unterrichtes erscheint, den wir hier besprechen:

Fort mit der Uebersetzung!

Zurück zu dem unmittelbaren Ausdruck dessen, was angeschaut ist!

Fort mit dem Wust derjenigen Regeln, die nicht formalbildenden Inhaltes sind, und Zurück zu der einheitlichen Auffassung und zu dem einheitlichen Ausdruck des Gedankens!

II.

Indem ich jetzt im Begriff stehe, die Verkörperung dieser Sätze — eben diesen Unterricht — Ihnen kurz zu schildern, schicke ich einige Sätze voraus, die geeignet sein dürften, unsere etwaige Debatte in engere und direktere Bahnen zu leiten.

- 1) Ich denke mir diesen Unterricht, den ich hier schildere, zunächst für die zwei ersten Jahre bestimmt, wo das Kind die betreffende Sprache zu lernen beginnt. Es ist das, was ich heute schildere, also nur der vorbereitende Elementarunterricht.
- 2) Derselbe beginnt nicht früher, als der bisherige und schließt nach zwei Jahren als Elementarunterricht ab.
- 3) Er ist natürlich nicht denjenigen empfohlen, die überall keinen fremden Sprachunterricht in unsern deutschen Schulen wollen.
- 4) Er ist stets als Klassenunterricht gedacht.
- 5) Es ist mir unmöglich, alle Einzelheiten des Unterrichtes hier zu erwähnen; ich nenne also nur die Hauptstufen, und habe in einem Kreise von Fachgenossen vorauszusetzen, daß die Ausführung und Mannigfaltigkeit des

Stoffs richtig aufgefaßt werde, auch wenn ich sie hier nur andeute.

- 6) Der Unterricht bedarf eines Lehrbuches, das streng nach diesen Prinzipien gearbeitet ist, um nicht planlos zu werden, sondern System und Halt zu gewinnen.

Meine Herren! Diese Bemerkungen sind es, die ich Ihnen sagen wollte; was ich jetzt hinzufüge, lag nicht in meiner Absicht; ich soll es eben Ihnen sagen, wie von verschiedenen Seiten die Aufforderung an mich erging. — Nun dann: ich stehe unter dem Eindruck der allgemeinen Lehrerversammlung; ich spreche also als Freund zu Freunden, und fürchte keine Mißdeutung. Ja, meine Herren, der Unterricht, den ich Ihnen schildern werde, ist bereits ausgeführt in einer Anzahl von norddeutschen Anstalten; die Arbeiten der Kinder liegen als einzig möglicher Nachweis für die Ausführbarkeit des Unterrichtes im Nebenzimmer zur Einsicht vor und auch das Lehrbuch*) für diesen Unterricht, nach welchem wir eben unterrichten, ist erschienen und liegt in einigen Exemplaren ebenfalls zu Ihrer Kenntnißnahme bereit.

Ich gehe nunmehr zur flüchtigen Darstellung des eigentlichen Unterrichtes über. — Indem wir denselben als einen naturgemäßen bezeichneten, muß er sich nothwendig derjenigen Weise nähern, nach der jede Nation unbewußt ihre Muttersprache den Kindern zugänglich macht, und in der That:

„Was ihr uns, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Hat jedes Kind von seiner Frau Mutter geerbt“;

nämlich die Sprache.

Wir folgen also auch hier dem Wink der Natur. Der Lehrer beginnt damit, den Kindern einzelne Gegenstände, die ihnen bekannt sind, — oder Nachbildungen derselben (Häuser, Bäume, Thiere zc.) vor die Augen zu führen und die fremde Bezeichnung direkt an den Gegenstand knüpfen zu lassen; er verbindet damit einzelne wenige stereotype Fragen im fremden Idiom; etwa: Was ist das? Zeige mir dies oder jenes — und läßt diese Fragen und die dazu gehörigen Antworten in vielfacher Anwendung von den Kindern üben. — Wenn diese erste Stufe, die schon nach einigen Stunden aufhört, das Ausschließliche zu sein, fast monoton erscheinen könnte, so ist nicht zu vergessen, daß jeder Anfang embryonisch ist, daß aber schon diese Stufe die Gewöhnung anstrebt zum mündlichen Gebrauch der fremden Sprache, und eben in einfachster Weise auftreten sollte und nie ganz aufhört, so lange wir im Elementarunterrichte neue „Wokabeln“ gebrauchen, wenn wir sie jetzt auch hier schon verlassen, um die folgende Stufe des Unterrichtes zu erwähnen.

Der Lehrer fordert nunmehr, daß die Kinder an den also bekannten Gegenständen nicht nur die Namen, sondern auch die Eigenschaften (nämlich Farbe, Größe, Form und Zahl) auffuchen, unterscheiden und vergleichen; sodann diese selbstgemachten Beobachtungen in der fremden Sprache ausdrücken, wozu er selbstverständlich die Anleitung gibt.

Dadurch aber schon verläßt der Unterricht die Stufe des bloßen Anlernens von Wokabeln. Aber physiologisch betrachtet wird dem Kinde auch die abstraktere Eigenschaft, sobald sie an dem Gegenstande in die Augen springend erscheint wie Farbe, Größe, Form und Zahl, ebenso leicht als sinnlicher Begriff entgegneten wie die konkreteren Begriffe der Dinge selbst. Hier tritt ferner auch schon die Anregung zur Selbstthätigkeit hervor, die diesen Unterricht durchdringt, und also schon wegen dieser angelegten Selbstthätigkeit wird die Lehrstunde eine durchweg veränderte Physiognomie gewinnen müssen.

*) „Das erste Jahr“ und „das zweite Jahr französischen Unterrichtes.“ Ein Beitrag zum naturgemäßen Unterricht von A. F. Loubier, Vorsteher einer höheren Töchterschule in Hamburg. (Mitona bei Hefstermann, 1864 und 1865.) D. R.